



Interessiert: Das Publikum lauschte in der Aula der Volkshochschule in Eschwege dem Vortrag zum 500. Jahrestag des Bauernkriegs. FOTO: KRISTIN WEBER

Revolution von unten

Vortrag zur 500. Wiederkehr der Bauernkriege 1524/25

Eschwege – Was ist, wenn der Referent nicht zu seinem eigenen Vortrag kommen kann? Kein Problem, beim Geschichtsverein in Eschwege weiß man zu improvisieren: York-Egbert König sprang kurzfristig ein und trug das Redemanuskript in Vertretung vor. Dr. Thomas Müller aus Wittenberg, Leiter der Luther-Gedenkstätten in Sachsen-Anhalt, sollte eigentlich einen Vortrag anlässlich des 500. Jahrestags des Bauernkriegs halten, doch er musste stattdessen zu einem Termin mit dem Ministerpräsidenten.

Aber die Zuhörer kamen nicht umsonst in die Aula der Volkshochschule in Eschwege. Sie bekamen die Worte des Experten vom Kollegen dargelegt. In seinem Vortrag zeichnete Dr. Thomas Müller die Ereignisse nach, die am Beginn des 16. Jahrhunderts zu den Bauernkriegen in Deutschland führten, etwa die ersten sozialen Proteste die 1502 als „Bundschuhbewegung“ aufflammten.

Spätestens seit Luthers Thesenanschlag 1517 beriefen sich die aufständischen Bauern mit ihren Forderungen nach Freiheit von der Leibeigenschaft dann auch auf den Reformator – sehr zu dessen Unmut aller-

dings, er fühlte sich missverstanden. Auch „die Fürsten verstanden die Welt nicht mehr“, schieb Müller, als die Bauern sich erhoben und anfangen, Klöster zu plündern und Burgen zu brandschatzen. Neben dem Kampf für die Freiheit – auch in Gegenden, in denen die Leibeigenschaft schon abgeschafft war – ging es den Bauern vor allem um rechtliche Übergriffe, neue Gesetze, mit denen der Adel und das aufstrebende Bürgertum in den Städten immer weiter versucht hatten, die Rechte der Bauern zu beschneiden. Zum Beispiel hatte der hoch verschuldete Herzog von Württemberg versucht, Regelungen über Maße und Gewichte zu verändern, um höhere Steuereinnahmen erzielen zu können.

Die Bauern forderten neben der Rückkehr zum alten Recht jetzt auch die freie Pfarrrwahl, die Reduzierung von Frondiensten, Steuern und Abgaben oder die Freigabe von Jagd und Fischerei für alle sozialen Schichten. Während es in Oberschwaben gelang, die Aufstände durch Verhandlungen und Verträge beizulegen, flammten die Unruhen in anderen Gegenden auf, wurden dort jedoch blutig niedergeschlagen. In Bad Frankehausen



York-Egbert König liest das Manuskript in Vertretung von Dr. Thomas T. Müller aus Wittenberg, der nicht selbst kommen konnte, zur Geschichte der Bauernkriege.

FOTO: KRISTIN WEBER

besiegte das Heer der Fürsten die Bauerntruppen vernichtend. Und auch den Truppen der Fürsten des Schwäbischen Bundes mit ihrem Aufgebot von Söldnern – Berufskriegern – waren die Bauern nicht gewachsen.

Selbst von Martin Luther erhielten sie nicht die erhoffte

Unterstützung – wohl aber von Thomas Müntzer, der seinen Kritikern damals selbst als Aufwührer und Anstifter galt. Bis ins 20. Jahrhundert wirkten die Bauernkriege so nach – da sich nun nämlich die Kommunisten auf Thomas Müntzer stürzten und ihn als Bauernführer zum Helden stilisierten und so für ihre Zwecke instrumentalisieren, auch in der ehemaligen DDR. Auch im Westen wurde das Gedenken wachgehalten: Die Bauernkriege als erster christlich-protestantischer Protest für Menschenrechte, deren Echo mit Artikel 1 bis in unser Grundgesetz widerhallt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Müller warnte jedoch, die Bauernkriege als eine allzu homogene Revolution zu sehen, sie seien von unterschiedlichen Akteuren mit unterschiedlichen Zielen getragen gewesen.

In der anschließenden Diskussion hob Dekan i. R. Dr. Martin Arnold die Bedeutung der Reformation für die Bauernkriege hervor. Erstmals konnten sich nun auch einfache Menschen auf die Gesetze der Bibel berufen, denn sie konnten die Inhalte nun selbst rezipieren – auf Deutsch.

KRISTIN WEBER